

Analyse #13

Radikalisierungsprävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Von Jens Ostwaldt

2023



Inhaltsverzeichnis

- 01 Einleitung** Seite 4
- 02 Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Spaltung der Gesellschaft** Seite 8
- 03 Dimensionen von gesellschaftlichem Zusammenhalt und Radikalisierungsprävention** Seite 12
- 04 Schlussbemerkung** Seite 22
- Literaturverzeichnis** Seite 24
- Impressum** Seite 39

01

Einleitung

In einer Zeit, in der die sozialen Gefüge unserer Gesellschaften zunehmend unter Druck stehen und Phänomene wie Radikalisierung und Extremismus an Bedeutung gewinnen, rückt die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und dessen Förderung immer stärker in den Fokus der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte. Dabei bezeichnet der Begriff „gesellschaftlicher Zusammenhalt“ zunächst ein abstraktes und durchaus komplexes Konzept.

Die Arbeitshypothese dieser Analyse lautet, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt als Konzept einen theoretischen und praktischen Mehrwert auch für die Ausrichtung der Prävention von religiös begründetem Extremismus bieten kann. Im Folgenden werde ich das Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts beschreiben und in seinen Dimensionen operationalisieren, um darauf aufbauend mögliche Schnittstellen mit der Radikalisierungsprävention zu identifizieren und zu diskutieren. Dabei handelt es sich ausdrücklich um einen ersten Versuch und einen Diskussionsimpuls, der weiterer Vertiefung und kritischer Betrachtung bedarf. Die Grundlage dafür bildet zunächst eine Einführung in das Konzept, gefolgt von einem Überblick zu Gefährdungswahrnehmungen und Polarisierungstendenzen, der die Überleitung zur Analyse der Kernbereiche gesellschaftlichen Zusammenhalts bildet.

EXKURS:

Gesellschaftlicher Zusammenhalt als komplexes Konzept

Im wissenschaftlichen Diskurs herrscht keinesfalls Einigkeit darüber, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt zu definieren, geschweige denn auf welcher Grundlage er zu messen ist (vgl. Schiefer et al. 2012, 16). Gerade aufgrund dieser Unschärfe ist das Konzept im politischen und gesellschaftlichen Diskurs sehr beliebt: Es knüpft einerseits an nachvollziehbare Daten an, ist andererseits aber so vage, „dass es im öffentlichen Diskurs in beliebigen Zusammenhängen Verwendung finden kann“ (Unzicker 2016, 12).

Im alltagssprachlichen, im politischen und teils auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch ist „Zusammenhalt“ grundsätzlich positiv konnotiert: Es handelt sich um einen erstrebenswerten Zustand. Damit wird Zusammenhalt zumeist normativ gebraucht, obwohl er streng genommen an sich keinen Wert darstellt (vgl. Forst 2020, 42). So weisen z. B. mafiöse

Strukturen oder auch extremistische Gruppierungen einen teils sehr hohen Zusammenhalt auf, dieser wird jedoch gemeinhin nicht als für die Gesellschaft wertvoll beschrieben.

Damit stellt sich die Frage, auf welcher Grundlage wir eine solche Definition überhaupt formulieren, womit wir also die Normativität des Konzepts begründen. Für die Radikalisierungsprävention drängen sich hier Parallelen zur Frage auf, was unter Radikalisierung zu verstehen ist und wo eine Form der Radikalisierung beginnt, die die Grenzen des Zulässigen überschreitet (vgl. Ostwaldt und Coquelin 2018). Denn sowohl für Konzepte von Radikalisierung als auch für Konzepte von gesellschaftlichem Zusammenhalt gilt, dass in der politischen und der pädagogischen Praxis normative Setzungen vorgenommen werden, die einer Begründung, zumindest jedoch einer Diskussion bedürfen. Aus der Perspektive der Radikalisierungsprävention sind diesbezüglich die Überlegungen von Jaschke (2009) interessant. Er stellt fest, dass der politische Extremismus gesellschaftlichen Zusammenhalt erzwingen will, indem er versucht, eine Volksgemeinschaft im ideologischen Sinne wiederherzustellen (vgl. Jaschke 2009, 61). Im religiös begründeten Extremismus finden wir ähnliche Bestrebungen, wenn etwa die Muslim*innen als homogene weltweite Gemeinschaft beschworen werden, auf deren Grundlage religiös begründete Staats- und Gesellschaftsordnungen etabliert werden sollen. Dabei wird deutlich, dass sich normative Grundlagen dessen, was Gruppen und/oder Gesellschaften als wertvollen Zusammenhalt verstehen, fundamental voneinander unterscheiden können.

Eine Möglichkeit, sich der Normativität des Konzepts zu nähern und dabei ein Verständnis von Zusammenhalt zu entwickeln, das auch gesamtgesellschaftlich Gültigkeit besitzen könnte, ist der Weg über die Grundlagen gesellschaftlichen Zusammenlebens. In diesem Zusammenhang – auch im Kontext von Radikalisierung – wird in Debatten immer wieder auf die Rolle des Rechts und der freiheitlich demokratischen Grundordnung (fdGO) verwiesen, die als „Mittel zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts [...] eine langfristige Absicherung normativer Erwartungen [bietet], [...] dabei aber ein spezifisches Zusammenhaltsverständnis, das über Formen der Kontrolle und Rechtspflege abgeschlossen wird [, kodifiziert]“ (Stephanblome und Kroll 2022, 191). Das bedeutet, dass

selbst die fdGO, die gerne als unhinterfragbare Konstante des Zusammenlebens angenommen wird, nicht frei von kritischer Betrachtung ist. So wird z. B. aus den Reihen der politischen Bildung der wertgebundene Begriff der fdGO in Teilen kritisch betrachtet – nicht aufgrund inhaltlicher Vorbehalte, sondern weil er als normativ gesetzter „Exklusionsmarker“ (ebd.) wirken kann. In dieser Debatte geht es nicht darum, die fdGO infrage zu stellen, sondern eher um die Instrumentalisierung von deren Normativität.

02

Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Spaltung der Gesellschaft

Gesellschaftlicher Zusammenhalt lässt sich aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Eine davon führt zur Frage, wie kohäsiv eine Gesellschaft ist und wie sich dieser Zusammenhalt messen lässt. Aus einer anderen Perspektive wird gefragt, wie sehr der Zusammenhalt gefährdet ist und wo die Ursachen dafür liegen. Gänzlich voneinander trennen lassen sich diese Perspektiven nicht, ich möchte mich jedoch zunächst auf letztgenannte Perspektive, also die Gefährdung des Zusammenhalts, konzentrieren. In den letzten Jahren haben sich einige Studien der Frage gewidmet, wie die deutsche Bevölkerung den Zusammenhalt untereinander wahrnimmt. Dazu zählen u. a. die sogenannten Mitte-Studien (Zick und Küpper 2021), Studien der Bertelsmann Stiftung (Arant, Dragolov und Boehnke 2017) oder die Task Force FGZ-Datenzentrum (2022). In der gebotenen Kürze möchte ich im Folgenden einen Blick auf jene Studienergebnisse werfen, die für die Präventionsarbeit im Besonderen relevant erscheinen.

Zunächst einige grundlegende Ergebnisse zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland: Der Aussage „Der Zusammenhalt in Deutschland ist gefährdet“ stimmten im Jahr 2017 38 Prozent der Befragten zu, 37 Prozent waren unentschlossen und 25 Prozent der Meinung, die Aussage stimme wenig oder gar nicht (vgl. Arant, Dragolov und Boehnke 2017, 59). Vier Jahre später bestätigen die Mitte-Studien dieses Ergebnis mit nur leicht abweichenden Werten von 35,3 Prozent Unentschlossenheit und 32,7 Prozent für weniger oder gar keine Zustimmung (Zick 2021, 23). Diese Ergebnisse zeigen, dass etwa ein Drittel der befragten Personen den Zusammenhalt in Deutschland als gefährdet ansieht.

Das Task Force FGZ-Datenzentrum (2022) arbeitet diesbezüglich zwei grundlegende Gefährdungswahrnehmungen heraus: Eine aufgrund kultureller Unterschiede oder gefühlter Überfremdung und eine weitere aufgrund sozialer Ungleichheiten und Spaltungen. Diese Befunde bestätigt auch Zick (2021), der feststellt, dass der Aussage „Zu viele kulturelle Unterschiede gefährden den Zusammenhalt der Deutschen“ in den Mitte-Studien 15,4 Prozent der befragten Personen zustimmen, während 19,4 Prozent unsicher sind und 65,2 Prozent nicht zustimmen; ebenso auch Herold et al. (2023), die feststellen, dass die Themen Zuwanderung und Klimawandel ein hohes Polarisierungspotenzial aufweisen.

Für kommunal und regional verankerte Präventionskonzepte ist möglicherweise auch folgender Befund von Relevanz: Arant, Dragolov und Boehnke (2017, 59) haben neben der Einschätzung der Aussage

„Der Zusammenhalt in Deutschland ist gefährdet“ danach gefragt, wie der Zusammenhalt in der näheren Wohnumgebung der Personen bewertet wird.¹

Deutschlandweit schätzten 68 Prozent der Befragten den Zusammenhalt in ihrer Wohnumgebung als sehr gut/eher gut ein, 25 Prozent waren unentschlossen und 7 Prozent bewerteten diesen als eher schlecht/sehr schlecht. Hier zeigt sich eine klare Diskrepanz zwischen der Einschätzung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Einschätzung des Zusammenhalts in der näheren Wohnumgebung. Zusammenhalt wird in den meisten Fällen also vor Ort erlebt, während gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland möglicherweise abstrakt und deshalb eher als gefährdet wahrgenommen wird.

Ist die Gesellschaft gespalten?

Wie die oben genannten Studien zeigen, wird der gesellschaftliche Zusammenhalt durchaus als gefährdet wahrgenommen. Eine besondere Rolle spielen hier die erwähnten Konfliktlinien soziale Gerechtigkeit und kulturelle Heterogenität. Vor diesem Hintergrund stellt sich die zentrale Frage nach der Spaltung der Gesellschaft. Gerne wird davon gesprochen, dass wir in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft leben. Was bedeutet das?

„In dem Bild der Polarisierung ist die Gesellschaft in zwei Lager aufgeteilt, die nun mit widerstreitenden Interessen und Orientierungen als Gegensatzpaar aufeinandertreffen. [...] Man könnte eine solche Gesellschaft als Kamelrücken bezeichnen – zwischen den aufragenden Höckern ein trennendes Tal unüberbrückbarer Unterschiede“ (Mau 2022, 5).

Eine solche Spaltung liegt dann vor, wenn die folgenden drei Kriterien zutreffen (vgl. Task Force FGZ-Datenzentrum 2022, 12): (1) Systematische Einstellungskonflikte in Fragen gesellschaftlicher Ordnung, (2) eine Überlagerung oder Übereinstimmung dieser Einstellungskonflikte mit sozioökonomischen Ungleichheiten sowie (3) eine wechselseitige Abschottung der gegensätzlichen Lager im Sinne einer Segregation alltäglicher Lebenswelten und sozialer Netzwerke. Eine besondere Rolle spielt diesbezüglich die sogenannte affektive Polarisierung. Diese Form der Polarisierung ist grundsätzlich von ideologischer oder inhaltlicher

Polarisierung zu unterscheiden, die Teil des demokratischen Aushandlungsprozesses ist. Während mit ideologischer, inhaltlicher oder auch themenbezogener Polarisierung beschrieben wird, „dass die Haltung eines Menschen in Bezug auf ein konkretes politisches Thema oder eine spezifische Frage extrem ist bzw. extrem wird“ (Neubaum 2022, 412), bezieht sich affektive Polarisierung auf die gruppenbezogene Polarisierung. Diese geht mit einer Aufwertung der Eigen- und einer Abwertung der Fremdgruppe einher (Iyengar et al. 2019) und kann, wie Schwander und Shuttleworth (2022) feststellen, demokratiegefährdend wirken:

„Die Tendenz der erschwerten Konfliktlösung wird durch das Phänomen der affektiven Polarisierung erschwert. Während ideologische – also inhaltliche – Polarisierung in den demokratischen Aushandlungsprozess integriert wird, kann affektive Polarisierung die Qualität demokratischer Deliberation beeinträchtigen“ (Schwander und Shuttleworth 2022, 11).

Schwander und Shuttleworth (2022) formulieren diesbezüglich zwei Thesen: Zum einen vermuten sie in Zukunft eine weitere Verschränkung von o. g. kultureller und sozioökonomischer Konfliktlinie. Diese Verschränkung könnte die Polarisierungstendenzen in der Gesellschaft beschleunigen, weil Verteilungsfragen kulturpolitisch aufgeladen werden. Zum anderen könnte, so die zweite These, der Wille zur Kompromissfindung durch affektive Polarisierung erschwert werden, z. B. durch emotionale Bindungen von Parteianhänger*innen an die jeweilige Eigengruppe bei gleichzeitiger Abwertung der Fremdgruppe.

Für die Radikalisierungsprävention ist dieses Phänomen von Bedeutung, weil affektive Polarisierung die Bereitschaft der Bürger*innen verringert, mit der anderen Seite zu interagieren (vgl. Yarchi, Baden und Kligler-Vilenchik 2021). Zudem kann sie in extremen Formen die Wahrscheinlichkeit der Anwendung politischer Gewalt erhöhen (vgl. Kalmoe und Mason 2019). Insgesamt hat sich in der Radikalisierungsforschung und auch der Präventionspraxis die Erkenntnis durchgesetzt, dass Polarisierung eine Triebfeder für Radikalisierung sein kann (vgl. Herschinger et al. 2018, 1) und radikalisierende Akteur*innen Spaltungstendenzen für ihre Agenda nutzen.

¹ Die Formulierung der Frage lautet: „Wie gut ist der Zusammenhalt in der Gegend, in der Sie wohnen?“ (Arant, Dragolov und Boehnke 2017, 59).

03

Dimensionen von gesellschaftlichem Zusammenhalt und Radikalisierungs- prävention

Trotz der Vielschichtigkeit des Konzeptes gesellschaftlicher Zusammenhalt gilt es nun, dessen Bedeutung für die Radikalisierungsprävention im Folgenden herauszuarbeiten. In der Kohäsionsforschung wurden in den letzten Jahren unterschiedliche Ansätze verfolgt, um den Zusammenhalt der Gesellschaft in verschiedenen Dimensionen² zu operationalisieren und ihn damit messbar zu machen. Während z. B. Schiefer und van der Noll (2017) sechs zentrale Dimensionen unterscheiden, operationalisieren Arant, Dragolov und Boehnke (2017) drei Kernbereiche sozialen Zusammenhalts mit jeweils drei Dimensionen. Aktuell widmet sich mit dem Forschungszentrum Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) zudem ein weiteres Wissenschaftskonsortium vielfältigen Fragen der sozialen Kohäsion. Erste Ansätze wurden von der Task Force FGZ-Datenzentrum (2022) veröffentlicht. Um in der gebotenen Kürze der vorliegenden Analyse für die Präventionspraxis relevante Überlegungen zu formulieren, beziehe ich mich im Folgenden auf die drei von Arant, Dragolov und Boehnke (2017) formulierten Kernbereiche *soziale Beziehungen*, *Verbundenheit* und *Gemeinwohlorientierung*.

3.1. Kernbereich soziale Beziehungen

Unter den Kernbereich *soziale Beziehungen* subsumieren Arant, Dragolov und Boehnke (2017) die Dimensionen *soziale Netze*, *Vertrauen in die Mitmenschen* und *Akzeptanz von Diversität*. Gemeinhin werden soziale Beziehungen und Netzwerke als Grundlage von Gesellschaft angesehen (vgl. Henning 2016, 41). Bei näherer Betrachtung sind hier zwei Konzepte voneinander zu unterscheiden. Auf der einen Seite stehen Formen von *Gemeinschaft*, die sich insbesondere durch Sitten und Bräuche z. B. in Familien oder auch Dorfgemeinschaften konstituieren. Auf der anderen Seite steht die *Gesellschaft*, die sich vielmehr durch individuelle Interessen und lockere Sozialbeziehungen auszeichnet. Diese eher losen Sozialbeziehungen dienen zumeist dazu, bestimmte Zwecke zu verfolgen. Bauman (2009) prägte diesbezüglich den Begriff der *Anlassgemeinschaften*, zu denen sich Individuen aufgrund besonderer Ereignisse oder Herausforderungen zusammenschließen. Darunter lassen sich z. B. Bürger*inneninitiativen oder auch Musikfestivals subsumieren. Durch eine zunehmende Verschiebung des individuellen Fokus weg von *Gemeinschaft* hin zu *Gesellschaft*, mit dem das Bedürfnis

² Sie unterscheiden dabei folgende sechs Dimensionen: soziale Beziehungen, Identifikation, Gemeinwesenorientierung, geteilte Werte, (Un-)Gleichheit und Lebensqualität.

nach individuell nutzbaren Beziehungen einhergeht, entwickeln sich zunehmend sogenannte „Netzwerkgesellschaften“ (Henning 2016, 61). Mit dieser Entwicklung gehen spezifische Herausforderungen einher:

„Die Entstehung einer Netzwerkgesellschaft steht [...] für eine höchst ambivalente Entwicklung. Soziale Räume können nicht mehr in territorialen Grenzen gedacht werden, sondern stellen vernetzte soziale Räume dar. Durch die Entwicklung der Informationstechnologie gibt es eine fortschreitende Veränderung hin zu personalisierten Netzwerken“ (ebd.).

Traditionell werden in der Forschung zu gesellschaftlichem Zusammenhalt im Kontext sozialer Beziehungen drei Thesen diskutiert (Henning 2016, 50–51): Die sogenannte *Community-lost*-These besagt, dass durch Arbeitsteilung in den Städten gemeinschaftliche Solidarität verloren geht. Die *Community-saved*-These geht dagegen davon aus, dass nachbarschaftliche und verwandtschaftliche Solidarität auch in industriellen Gesellschaften weiterbesteht. Menschliches Dasein wird hier als grundsätzlich gesellig verstanden. Beide genannten Thesen gehen davon aus, dass eine soziale Gemeinschaft nur in räumlich abgegrenzten, eng vernetzten Gemeinden möglich sei. Unberücksichtigt bleibt in dieser Betrachtung allerdings, dass sich Gemeinschaft aufgrund des sozialen Wandels stetig verändert und neue Formen von Gemeinschaft auch durch Social Media und weitere Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und -pflege entstehen können. Dieser Entwicklung zollt die *Community-liberated*-These Tribut, wonach Gemeinschaft nicht lokal begrenzt ist. Sie bekräftigt, dass primäre Beziehungen weiterhin wichtig seien und die meisten Beziehungen auch in fest verbundenen Einheiten organisiert würden, sie dabei aber keine lokal begrenzten, sondern weit verzweigte Strukturen aufwiesen.

Heitmeyer, Müller und Schröder (1997, 184) haben schon früh die oben beschriebenen ambivalenten Räume und die Entgrenzung sozialer Räume und Identitäten als „Produkt der Moderne“ bezeichnet und erste Hinweise für die Analyse extremistischer Identitäts- und Beziehungsangebote gegeben:

„Dadurch [durch o. g. Entgrenzung; J. O.] wächst die Attraktivität jener Postulate, die über Entdifferenzierungen klare Orientierungen versprechen und die mittels religiöser Gewißheiten wie nationaler Aufheizungen eine ethnisch-kulturell ausgerichtete Integration in der eigenen, aber auch fremden deutschen Gesellschaft zu sichern scheinen. Zugleich geraten aber auch Gewißheiten ins Wanken; Reli-

gion wird verfügbar, der Heiligkeit entkleidet und funktional einsetzbar.“ (Heitmeyer et al. 1997, 184).

Im Kontext dieser gesellschaftlichen Entwicklungen spielen soziale Beziehungen und Bindungen auch für die Radikalisierung und deshalb möglicherweise auch für die Radikalisierungsprävention eine bedeutende Rolle. Die Radikalisierungsforschung ist sich einig, dass soziale Zugehörigkeit und Beziehungen entscheidende Größen für den Verlauf einer Radikalisierung darstellen (Christman 2012). So stellt beispielsweise Sageman (2004) fest, dass der Gruppenzugehörigkeit eine große Bedeutung beigemessen werden kann, denn insbesondere Freund*innen und Verwandte spielen zu Beginn eines Radikalisierungsprozesses eine größere Rolle als die Ideologie selbst (vgl. auch Frindte et al. 2016, 30). Radikalisierende und extremistische Akteur*innen bieten ein Alternativangebot zu Gesellschaften der Moderne, indem sie individualisierten Netzwerkgesellschaften Ideen homogener Gemeinschaften gegenüberstellen, die sich beispielsweise über eine vermeintlich richtige Glaubensausübung definieren. *Anlassgemeinschaften* und der Entwicklung hin zu einer „modernen, individualisierten Dienstleistungsgesellschaft“ (Jaschke 2009, 62) setzen sie damit Ideen von nicht-reflexiven³ Gemeinschaften entgegen.

Die zuvor beschriebene Entwicklung von Gemeinschaften hin zu funktional-individualisierten Netzwerken und selbst gewählten sozialen Beziehungen kann Gefühle von Verunsicherung und einen Wunsch nach Orientierung hervorrufen. Wetzels et al. (2022, 24) beschreiben beispielsweise einen Zusammenhang zwischen dem Gefühl kollektiver Marginalisierung, anomischer Verunsicherung und kultureller Verlustängste einerseits und rechtsextremen Einstellungen andererseits. Anomische Verunsicherung bildet hier das Gefühl ab, klare Orientierungen zu vermissen, nach denen sich gesellschaftliches Leben gestaltet (im Sinne von „Es gerät alles aus den Fugen“). Es ist naheliegend, ähnliche Zusammenhänge auch im Kontext des religiös begründeten Extremismus auszumachen und die dort vermittelten Ideen von Gemeinschaft als Stabilitätsanker im Umgang mit Unsicherheiten und einer zunehmend entgrenzten Welt zu sehen. So spricht beispielsweise El-Mafaalani (2014, 357) vom Salafismus als „Provokation der kollektiven Askese“, hier zwar als Möglichkeit junger Menschen, sich von der Elterngeneration abzugrenzen, jedoch ebenfalls mit der Idee einer

³ Jaschke (2009) stellt nichtreflexive Gemeinschaften reflexiven oder zumindest teilweise reflexiven Gemeinschaften gegenüber. Mit nichtreflexiven Gemeinschaften sind Zusammenschlüsse gemeint, deren Identifikationsmerkmale absolut gesetzt und nicht zur Disposition gestellt oder reflexiv angepasst werden.

Gemeinschaft, die als Gegenentwurf zu einer individualisierten Gesellschaft zu verstehen ist. Das Prinzip *al-Walā' wa-l-barā'*, das sinngemäß mit Loyalität und Lossagung übersetzt werden kann, bildet den Kern des salafistischen Gemeinschaftsverständnisses (vgl. Wagemakers 2014): Es wird Loyalität gegenüber der Gruppe gefordert bei gleichzeitiger Lossagung von allem, was als haram, also als nicht der jeweiligen religiösen Ideologie entsprechend, gekennzeichnet wird. Dabei sind selbst gewählte individualisierte Beziehungen nur innerhalb derjenigen Gruppe möglich, die diesem Prinzip folgt.

3.2. Kernbereich Verbundenheit

Der zweite Kernbereich gesellschaftlichen Zusammenhalts ist vor allem in Bezug auf die Identifikation mit und die Einbindung der Einzelnen in eine Gesellschaft von Bedeutung. Der Kernbereich der Verbundenheit beschreibt grundsätzlich das Gefühl, Teil einer Gruppe zu sein oder sich mit ihr zu identifizieren und sie mitgestalten zu können. Im Kontext gesellschaftlichen Zusammenhalts wird insbesondere die Bedeutung der sozialen Identität hervorgehoben. Die „Social Identity Theory“ nach Tajfel und Turner (1986) fand in den letzten Jahrzehnten nicht nur in der Radikalisierungsforschung, sondern auch in der Forschung zu sozialen Bewegungen (vgl. z. B. Rucht 1994) Anwendung. Im Mittelpunkt steht dabei die Annahme, dass die soziale Identität mit einer Aufwertung des individuellen Selbstbewusstseins, aber auch mit einer Aufwertung der Eigengruppe bei gleichzeitiger Abwertung der Fremdgruppe verbunden ist. Im religiös begründeten Extremismus ist dieser Zusammenhang in der identitätsstiftenden Rolle von Religion oder der Zugehörigkeit zu einer vermeintlich auserwählten Gruppe von Muslim*innen zu finden (vgl. Khosrokhavar 2016, 134–35).

Der Kernbereich der *Verbundenheit* umfasst außer der Dimension der *Identifikation* auch die Dimension *Vertrauen in Institutionen*. Diese Dimension beschreibt das Gefühl der Bevölkerung, von staatlichen Institutionen gerecht behandelt, mit ihren Anliegen ernst genommen und vom staatlichen System angemessen repräsentiert zu werden.

Der Aspekt der Verbundenheit und der sozialen Identität spielt auch bei Radikalisierungen eine zentrale Rolle. So wurden Radikalisierungen in unterschiedlichen Studien auch als Ausdruck von Gruppendynamiken beschrieben (einen Überblick bietet Al-Lami 2009), die wesentlich durch soziale Interaktionen und Beziehungen geprägt sind (vgl. dazu Christman 2012, 27). Die Rolle der Gruppendynamik und der Identifika-

tion mit einer gesellschaftlichen Teilgruppe im Kontext gesellschaftlichen Zusammenhalts ist in der Kohäsionsforschung jedoch umstritten. Es ist nicht eindeutig geklärt, inwiefern eine starke Identifikation mit der Gesellschaft auch mit einem starken gesellschaftlichen Zusammenhalt einhergeht. So vermuten z. B. Arant und Boehnke (2016, 150), dass keine eindeutige Verknüpfung zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt und dem Stolz auf das eigene Land vorliegt. Einen Hinweis darauf ergibt ein internationaler Vergleich sozialer Kohäsion: Sowohl Schweden als auch Rumänien z. B. weisen hohe Zustimmungsraten von jeweils etwa 40 Prozent zur Aussage „Ich bin stolz auf das eigene Land“ auf. Während Schweden im europäischen Vergleich in der Spitzengruppe liegt, was den gesellschaftlichen Zusammenhalt⁴ angeht, findet sich Rumänien am unteren Ende der Skala wieder (vgl. Bertelsmann Stiftung 2013, 28ff.).

Augenfällig ist die Bedeutung dieser Dimension in aktuellen Kampagnen der islamistischen Gruppierungen Generation Islam, Realität Islam und Muslim Interaktiv (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz 2020), in denen staatlichen Institutionen Assimilationsbestrebungen⁵ vorgeworfen werden. Sie sehen in der Zusammenarbeit und dem Dialog mit staatlichen Akteur*innen die Gefahr der eigenen Assimilation, also einer Vereinnahmung durch die deutsche, dezidiert nichtmuslimische Gesellschaft. Damit bestehe die Gefahr, so ihre Argumentation, eines Verlusts der muslimischen Identität. Die genannten Gruppierungen sehen also die von ihnen definierte soziale Identität in Gefahr, die sie durch ein Festhalten an der religiösen Gemeinschaft zu bewahren versuchen. Diese soziale Identität – und das ist das eigentlich Problematische daran – definieren sie in grundsätzlicher Abgrenzung zu einer Identität, die sich als Teil der aktuell verfassten deutschen Gesellschaft versteht. Damit einher geht das Empfinden, in der Gesellschaft ungerecht behandelt zu werden – eine weitere Dimension dieses Kernbereiches gesellschaftlichen Zusammenhalts. So thematisiert beispielsweise die Gruppierung Muslim Interaktiv in ihren Videos immer wieder Erfahrungen von Marginalisierung, Diskriminierung und rassistischer Gewalt (Baaken, Hartwig und Meyer 2019).

4 Der Studie liegen die gleichen neun Dimensionen und drei Kernbereiche des gesellschaftlichen Zusammenhalts zugrunde, die in der vorliegenden Analyse angewandt werden: soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung (Bertelsmann Stiftung 2013).

5 Entsprechende Vorwürfe werden beispielsweise im folgenden Video der Gruppierung Realität Islam zum Hamburger Staatsvertrag erhoben: Realität Islam (2023): Hamburger Staatsvertrag mit Islamverbänden: Mittel zur Assimilation! – Suhaib Hoffmann, online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=MIXQzqixQt8>.

Wie sich zeigt, ist der Kernbereich *Verbundenheit* sehr facettenreich und teils nur bedingt vom vorher beschriebenen Kernbereich der *sozialen Beziehungen* abzugrenzen. Dies mag auch daran liegen, dass er zumindest aus Perspektive der Radikalisierungsprävention eine Brückenfunktion zwischen den bereits besprochenen *sozialen Beziehungen* und der folgenden *Gemeinwohlorientierung* einnimmt.

3.3. Kernbereich Gemeinwohlorientierung

Die Gemeinwohlorientierung der Mitglieder einer Gesellschaft wird als wesentliche Voraussetzung von gesellschaftlichem Zusammenhalt beschrieben. Ein Blick in die Geschichte der Sozialen Arbeit zeigt, dass auch hier die Schlüsselrolle von Ansätzen, die das Gemeinwesen stärken, früh erkannt wurde (vgl. dazu Galuske 2013). Für die Gemeinwohlorientierung eines Individuums spielt die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen eine zentrale Rolle: Wie zuvor dargestellt vermag die Theorie der sozialen Identität zu beschreiben, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe spezifische Funktionen für das Individuum einnimmt. An dieser Identifikation mit einer sozialen Gruppe setzt das Konzept der Gemeinwesenorientierung an: Personen, die sich als Einwohner*innen eines bestimmten Ortes oder einer Stadt identifizieren, können auf dieser Grundlage gemeinwesenorientiert handeln oder eine Orientierung am Gemeinwesen aufbauen.

Im Kontext des gesellschaftlichen Zusammenhalts kommt der Gemeinwohlorientierung der handelnden Individuen eine besondere Bedeutung zu: Obwohl sie als zentrales Merkmal beschrieben wird, weil die Identifikation mit dem Gemeinwesen und eine entsprechende handlungsleitende Orientierung daran förderlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sein können, garantieren hohe Werte in der Gemeinwesenorientierung noch keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt (vgl. dazu Arant und Boehnke 2016, 166–67). Es wird vermutet, dass dies in erster Linie am sog. *Bridging*- und *Bonding*-Sozialkapital (Putnam 2000) festzumachen ist. Der Soziologe Robert D. Putnam aktualisierte mit seiner Untersuchung eine These aus dem frühen 20. Jahrhundert: „Putnam diagnostiziert den USA einen seit den 1960er Jahren voranschreitenden Rückgang an zivilem Engagement in Verbänden, Vereinen (z. B. Sport- und Kulturvereine) und informellen Netzwerken (Dinner Partys, Besuche bei Freunden), sowie einen Verlust an sozialen Orientierungen wie Vertrauen und Gemeinsinn in der Bevölkerung“ (Oberle 2016, 410). Dies bedeutet eine Erosion sozialen Kapitals. Auf dieser Grundlage entwickelt Putnam eine Klassifizierung von Sozialkapital in *bonding* und *bridging*. *Bonding*-Sozialkapital verbindet danach die Personen innerhalb ei-

ner Gruppe miteinander – es kann damit als „zusammenschmiedend und exklusiv“ (Oberle 2016, 410) charakterisiert werden, während das *Bridging*-Sozialkapital gewissermaßen eine Brücke zwischen einer Gruppe einschließlich ihrer Mitglieder und einer anderen gesellschaftlichen Gruppe oder anderen Individuen baut und damit einen verbindenden und inklusiven Charakter hat (vgl. ebd.).

Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind beide Formen von Sozialkapital relevant. Extremistische Gruppierungen weisen dagegen insbesondere *Bonding*-Sozialkapital auf und zielen darauf ab, soziale Beziehungen außerhalb der Gruppe durch interne Beziehungen zu ersetzen. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt gilt, dass die Orientierung am Gemeinwohl im Sinne des *Bridging*-Sozialkapitals dann den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert, wenn sie von Inklusion geprägt ist (vgl. dazu Arant und Boehnke 2016, 168), wenn also soziale Identitäten für alle offen, dabei jedoch nicht beliebig sind. Hier geht es darum, dass ein Verständnis von Gemeinwohl nur dann den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert, wenn es einzelne Gruppen nicht exkludiert.

In dieser Dimension von gesellschaftlichem Zusammenhalt – insbesondere in der Theorie des *Bridging*- und *Bonding*-Sozialkapitals – liegen auch für die Radikalisierungsprävention einige hilfreiche Aspekte. Deutlich wird dies etwa bei der Einbindung migrantischer oder islamischer Organisationen in die Extremismusprävention. Islamische Vereine weisen aufgrund ihrer zumeist ethnisch-religiösen Ausrichtung ein hohes *Bonding*-Sozialkapital auf, sie bieten Muslim*innen die Möglichkeit, sowohl ihre Religion als auch ihre ethnische Identität gemeinsam mit anderen zu pflegen. Diese heute teils scharf kritisierte Verbindung ethnischer und religiöser Ausrichtung ist in Deutschland historisch gewachsen und wurde auch aus politischen Überlegungen gefördert (siehe dazu z. B. Heimbach 2001). Die Forderung, die islamischen Gemeinden müssten ihre *Bridging*-Funktion weiter ausbauen, wurde hingegen erst in den 2000er-Jahren gegenüber den Gemeinden formuliert.

Für die Radikalisierungsprävention bietet eine ausgeprägte *Bonding*-Funktion islamischer Vereine allerdings einen Mehrwert, wenn sie dazu genutzt wird, wirkungsvolle Alternativen zu einem Identitäts- und Identifikationsangebot von Akteur*innen des religiös begründeten Extremismus zu etablieren. Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive ist es allerdings auch diese Funktion, die zwar den Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe stärkt, potenziell aber zulasten des gesellschaftlichen Zusammenhalts geht. Grundsätzlich gilt, dass Gruppen sowohl *Bonding*- als auch *Bridging*-Sozialkapital aufbauen können. Je ausgeprägter

jedoch die *Bonding*-Funktion ist, also die exklusive Komponente von Sozialkapital, desto geringeren Stellenwert hat das verbindende, inklusive (*bridging*) Sozialkapital. Diese Form von Sozialkapital ist es jedoch, die, wie oben beschrieben, als förderlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt angesehen wird.

Zudem bietet die Dimension der Gemeinwohlorientierung Anknüpfungspunkte an die sozialarbeiterische Methode der Gemeinwesenorientierung und an Präventionskonzepte mit sozialräumlichem Zugang (ausführlich dazu Ostwaldt 2022). Allerdings wurde der räumliche Aspekt von Radikalisierung im bisherigen Diskurs oft nur am Rande behandelt. So können für die Betrachtung von Radikalisierungen nach Kurtenbach sogenannte Kontexteffekte, die er folgendermaßen definiert, einen Mehrwert bieten:

„Kontexteffekte sind Ergebnisse eines Prozesses der umweltvermittelten Anpassung des Individuums an eine im Wohngebiet als vorherrschend wahrgenommene Norm“ (Kurtenbach 2017, 60).

Diese Kontexteffekte können z. B. durch unterschiedliche Formen von Segregation (ethnisch, sozial, demographisch) verursacht werden (Kurtenbach und Schumilas 2021). Faktoren wie eine erhöhte Vulnerabilität, fehlende Netzwerkstrukturen sowie die Wahrnehmung kollektiver und individueller Diskriminierung, die im Rahmen der Kontexteffekte beschrieben werden, sind theoretische Bezugspunkte für Ansätze der Radikalisierungsprävention (Kurtenbach 2021, 30).

Mit der Theorie der relativen Deprivation liegt beispielsweise ein Modell vor, das hier als Brücke dienen kann und auch bei der Konzeption von Maßnahmen der Radikalisierungsprävention berücksichtigt wird (Ostwaldt und Coquelin 2018). Das Modell beschreibt die Diskrepanz zwischen einem Status, den das Individuum subjektiv aufgrund verschiedener Selbst- und Fremdzuschreibungen als mögliche Erwartung an sein persönliches Leben antizipiert, und den sowohl objektiv messbaren als auch subjektiv erfahrenen Diskriminierungen sowie weiteren einschränkenden Faktoren, wie z. B. biographischen Belastungen oder Schicksalsschlägen. Im Zuge kommunal ausgerichteter Präventionsarbeit, die den Kernbereich der *Gemeinwohlorientierung* mit sozialraumorientierten Ansätzen verbindet, könnte vor allem die lokale Infrastruktur eine zentrale Rolle spielen, wie Stapf und Siegert (2019) grundsätzlich für gemeinwesenorientierte Ansätze der Sozialen Arbeit feststellen. Das bedeutet, dass entsprechende Ansätze insbesondere bei den Regelstrukturen oder der vorhandenen Infrastruktur ansetzen sollten, um das Gemeinwesen zu erreichen und den Sozialraum zu erschließen.

04

Schlussbemerkung

Die Auseinandersetzung mit dem Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts kann Anregungen für eine Weiterentwicklung der Prävention von religiös begründeten Radikalisierungen bieten. Dies gilt insbesondere dann, wenn die oben genannten Kernbereiche und Teildimensionen von Zusammenhalt adressiert und operationalisiert werden. Dabei sind drei Perspektiven auf gesellschaftlichen Zusammenhalt oder Zusammenhalt in Teilgesellschaften (beispielsweise Subkulturen, soziale Bewegungen oder auch extremistische Gruppierungen) besonders relevant für die Präventionsarbeit: Erstens geht es grundsätzlich um Kohäsion innerhalb extremistischer Gruppierungen, also den Zusammenhalt, der beispielsweise durch eine soziale Identität oder spezifische Rollenverteilung innerhalb einer Gruppierung hergestellt wird. Zweitens üben extremistische Gruppierungen Einfluss auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus, indem sie die oben erwähnten Narrative beispielsweise in Bezug auf Ausgrenzungs- und Rassismuserfahrungen in ihrer Propaganda verwenden. Drittens kann ein defizitärer gesellschaftlicher Zusammenhalt etwa durch Mechanismen affektiver Polarisierung eine Rolle als Radikalisierungsfaktor spielen. Diese drei Perspektiven lassen sich in der Präventionspraxis vermutlich nur schwer voneinander trennen, eine differenzierte Betrachtung ist jedoch gerade dann angezeigt, wenn Konzepte der Radikalisierungsprävention auf die Kohäsionsforschung rekurrieren.

Eine solche Bezugnahme ist, wie in den obigen Ansätzen gezeigt wurde, über die Kernbereiche und Teildimensionen möglich. Hier ist jedoch anzumerken, dass Radikalisierungsprävention diese Schnittmengen kritisch reflektieren muss, und zwar analog zu den Überschneidungen mit Handlungsfeldern der politischen Bildung oder der Sozialen Arbeit (vgl. Ostwaldt 2022). Solche Schnittmengen bestehen beispielsweise auf der methodischen Ebene, hier im Besonderen bei der Gemeinwesenarbeit und der Sozialraumorientierung, die sowohl für Konzepte gesellschaftlichen Zusammenhalts als auch für die Radikalisierungsprävention Relevanz aufweist.

Die Analyse konnte zudem zeigen, dass das Konzept des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Teilen zwar anschlussfähig für Ansätze der Radikalisierungsprävention sein kann, es jedoch aufgrund seiner Komplexität einer weiterführenden Prüfung und Operationalisierung der Teildimensionen bedarf. Dabei ist nicht zu vernachlässigen, dass auch die Kohäsionsforschung dynamisch ist, also bestehende Konzepte angepasst und neue vorgestellt werden. Ein kontinuierlicher fachlicher Austausch zwischen dem Handlungsfeld der Radikalisierungsprävention, der Radikalisierungs- und der Kohäsionsforschung könnte auf dieser Grundlage trag- und zukunftsfähige Konzepte hervorbringen.

Literaturverzeichnis

- Al-Lami, Mina. 2009. *Studies of Radicalization: State of Field Report*. Politics and International Relations Working Paper. Zugriff am 4. Oktober 2019. https://static1.squarespace.com/static/566d81c8d82d5ed309b2e935/t/567ab488b204d58613bf92aa/1450882184032/Studies_of_Radicalisation_State_of_the_F.pdf.
- Arant, Regina und Klaus Boehnke. 2016. „Identifikation mit dem Gemeinwesen: Welches Wir-Gefühl ist ein gutes Wir-Gefühl?“. In Bertelsmann Stiftung 2016, 145–73.
- Arant, Regina, Georgi Dragolov und Klaus Boehnke. 2017. „Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017.“ Zugriff am 21. August 2023. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ST-LW_Studie_Zusammenhalt_in_Deutschland_2017.pdf.
- Baaken, Till, Friedhelm Hartwig und Matthias Meyer. 2019. „Die Peripherie des Extremismus auf YouTube.“ Zugriff am 8. Dezember 2023. https://modus-zad.de/wp-content/uploads/2020/03/modus_insight_Die_Peripherie_Des_Extremismus_auf_YouTube2020.pdf.
- Bauman, Zygmunt. 2009. *Gemeinschaften: Auf der Suche nach Sicherheit in einer bedrohlichen Welt*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bertelsmann Stiftung. 2013. „Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich: Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt – messen was verbindet.“ Zugriff am 7. August 2023. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gesellschaftlicher-zusammenhalt-im-internationalen-vergleich>.
- Bertelsmann Stiftung, Hrsg. 2016. *Der Kitt der Gesellschaft: Perspektiven auf den sozialen Zusammenhalt in Deutschland*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Christman, Kris. 2012. „Preventing Religious Radicalisation and Violent Extremism: A Systematic Review of the Research Evidence.“ Zugriff am 4. Oktober 2019. https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/396030/preventing-violent-extremism-systematic-review.pdf.

El-Mafaalani, Aladin. 2014. „Salafismus als jugendkulturelle Provokation: Zwischen dem Bedürfnis nach Abgrenzung und der Suche nach habitueller Übereinstimmung.“ In *Salafismus in Deutschland: Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*, hrsg. von Thorsten G. Schneiders, 355–62. Bielefeld: transcript.

Forst, Rainer. 2020. „Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zur Analyse eines sperrigen Begriffs.“ In *Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Ein interdisziplinärer Dialog*, hrsg. von Nicole Deitelhoff, Olaf Groh-Samberg und Matthias Middell, 41–53. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

Frindte, Wolfgang, Brahim Ben Slama, Nico Dietrich, Daniela PISOIU, Milena Uhlmann und Melanie Kausch. 2016. *Wege in die Gewalt: Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten*. HSK Report Nr. 3. Frankfurt am Main. Zugriff am 8. Dezember 2023. http://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publikationen/report_032016.pdf.

Galuske, Michael. 2013. *Methoden der Sozialen Arbeit: Eine Einführung*. 10. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Heimbach, Marfa. 2001. *Die Entwicklung der islamischen Gemeinschaft in Deutschland seit 1961*. Berlin: Schwarz.

Heitmeyer, Wilhelm, Joachim Müller und Helmut Schröder. 1997. *Verlockender Fundamentalismus: Türkische Jugendliche in Deutschland*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Henning, Marina. 2016. „Soziale Beziehungen: Die Entwicklung sozialer Netzwerke und die Bedeutung von Gemeinschaft in Deutschland.“ In Bertelsmann Stiftung 2016, 37–69.

Herold, Maik, Janine Joachim, Hans Otteni und Hans Vorländer. 2023. „Polarisierung in Deutschland und Europa: Eine Studie zu gesellschaftlichen Spaltungstendenzen in zehn europäischen Ländern.“ Zugriff am 21. August 2023. <https://www.stiftung-mercator.de/de/publikationen/polarisierung-in-deutschland-und-europa/>.

Herschinger, Eva, Kemal Bozay, Oliver Decker, Magdalena von Drachenfels und Christian Joppke. 2018. „Radikalisierung der Gesellschaft? Forschungsergebnisse und Handlungsoptionen.“ PRIF Report 8. Zugriff am 8. Dezember 2023. https://www.hsfk.de/fileadmin/Hsfk/hsfk_publicationen/prif0818.pdf.

Iyengar, Shanto, Yphtach Lelkes, Matthew Levendusky, Neil Malhotra und Sean J. Westwood. 2019. „The Origins and Consequences of Affective Polarization in the United States.“ *Annual Review of Political Science* 22 (1): 129–46. <https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-051117-073034>.

Jaschke, Hans-Gerd. 2009. „Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts: Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums des Innern.“ Zugriff am 7. August 2023. <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstreamhandle/10900/63013/gezu.pdf?sequence=1&isAllowed=y>.

Kalmoe, Nathan P. und Lilliana Mason. 2019. „Lethal mass partisanship: Prevalence, correlatey, and electoral contingencies.“ NCAPSA American Politics Meeting, Januar 2019. https://www.dannyhayes.org/uploads/6/9/8/5/69858539/kalmoe___mason_ncapsa_2019_-_lethal_partisanship_-_final_lmedit.pdf.

Khosrokhavar, Farhad. 2016. *Radikalisierung*. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.

Kurtenbach, Sebastian. 2017. *Leben in herausfordernden Wohngebieten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. Dissertation.

Kurtenbach, Sebastian. 2021. *Radikalisierung und Raum. Forschungsstand zur Untersuchung räumlicher Einflüsse auf Radikalisierungsanfälligkeit*. Beitrag I in der Schriftenreihe „Radikalisierende Räume“. Zugriff am 4. März 2022. https://radikalisierende-raeume.de/wp-content/uploads/2021/05/Schriftenreihe_Radikalisierende_Raeume_Kurtenbach_Radikalisierung_und_Raum.pdf.

Kurtenbach, Sebastian und Linda Schumilas. 2021. „Angebotslandschaften zur Prävention islamistischer Radikalisierung: Eine deutschlandweite und kommunale Analyse.“ In *Radikalisierungsprävention in Deutschland: Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung*, hrsg. von MAPEX Forschungsverbund, 143–76. Osnabrück/Bielefeld.

Mau, Steffen. 2022. „Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose gesellschaftlicher Polarisierung.“ *Merkur* 76 (874): 5–18.

Neubaum, German. 2022. „Polarisierung.“ In *Handbuch Politische Kommunikation*, hrsg. von Isabelle Borucki, Katharina Kleinen-von Königslöw, Stefan Marschall und Thomas Zerback, 411–26. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.

Oberle, Monika. 2016. „Robert D. Putnam: Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community, New York: Simon and Schuster 2000, 541 S.“ In *Klassiker der Sozialwissenschaften: 100 Schlüsselwerke im Portrait*, hrsg. von Samuel Salzborn. 2. Auflage, 408–11. Wiesbaden: Springer VS.

Ostwaldt, Jens. 2022. „Soziale Arbeit und Radikalisierungsprävention: Kritische Überlegungen zur Methodenintegration.“ *ZepRa – Zeitschrift für praxisorientierte Deradikalisierungsforschung* 1 (1): 7–34.

Ostwaldt, Jens und Mathieu Coquelin. 2018. „Radikalisierung: Theoriemodelle für die Praxis.“ *Forum Kriminalprävention* (2): 10–13. Zugriff am 4. Oktober 2019. https://www.forum-kriminalpraevention.de/magazine/catalog_15350505/html5.html#/12.

Putnam, Robert D. 2000. *Bowling alone*. New York: Simon & Schuster.

Rucht, Dieter. 1994. *Modernisierung und neue soziale Bewegungen: Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt/Main: Campus.

Sageman, Marc. 2004. *Understanding Terror Networks*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Schiefer, David, Jolanda von der Noll, Jan Delhey und Klaus Boehnke. 2012. „Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland – ein erster Überblick.“ Zuletzt geprüft am 11. Januar 2023. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publicationen/GrauePublicationen/GP_Kohaesionsradar_Zusammenhalt_messen.pdf.

Schiefer, David und Jolanda van der Noll. 2017. „The Essentials of Social Cohesion: A Literature Review.“ *Soc Indic Res* 132 (2): 579–603.

Schwander, Hanna und Luke Shuttleworth. 2022. „Gesellschaftliche Konfliktlinien und Polarisierungsprozesse in Deutschland: Eine Gefahr für die liberale Demokratie?“. Zugriff am 17. Dezember 2022. *Ligante – Fachdebatten aus der Präventionsarbeit* (5): 9–14.

Stapf, Tobias und Wassili Siebert. 2019. *Quartiere unter Druck? Radikalisierungstendenzen und Potentiale politischer Bildung in belasteten Großstadtquartieren*. Berlin. Zugriff am 4. März 2022. https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2020/02/Minor_KoQua_Quartiere-unter-Druck_2019_web.pdf.

Stephanblome, Isabelle und Stefan Kroll. 2022. „Zusammenhalt, Rassismus und Recht: Erwartungen an das Recht als Instrument zur Bekämpfung von Extremismus und Rassismus.“ In *Wissen schafft Demokratie. Tagungsband zur Online Fachtagung ‚Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Rassismus‘*, hrsg. von Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft, 11 (2022), 188–199.

Tajfel, Henri und John C. Turner. 1986. „The Social Identity Theory of Intergroup Behavior.“ In: *Psychology of Intergroup Relations*, hrsg. von Stephen Worchel und William G. Austin. Chicago, 33–47.

Task Force FGZ-Datenzentrum. 2022. „Gefährdeter Zusammenhalt? Polarisierungs- und Spaltungstendenzen in Deutschland.“ Zugriff am 10.09.2023. https://fgz-risc.de/fileadmin/user_upload/TF_FGZ-Datenzentrum_2022_Gefaehrdeter_Zusammenhalt.pdf.

Unzicker, Kai. 2016. „Was die Gesellschaft im Innersten zusammenhält.“ In Bertelsmann Stiftung 2016, 11–35.

Wagemakers, Joas. 2014. „Salafistische Strömungen und ihre Sicht auf al-wala' wa-l bara' (Loyalität und Lossagung).“ In *Salafismus: Auf der Suche nach dem wahren Islam*, hrsg. von Behnam T. Said und Hazim Fouad. 2. Aufl., 55–79. Freiburg im Breisgau: Herder.

Wetzels, Peter, Katrin Brettfeld, Rebecca Endtricht, Jannik Fischer und Diego Farren. 2022. „Zur Verbreitung extremismusaffiner Einstellungen in Deutschland. Befunde der repräsentativen Befragung ‚Menschen in Deutschland 2021‘.“

Yarchi, Moran, Christian Baden und Neta Kligler-Vilenchik. 2021. „Political Polarization on the Digital Sphere: A Cross-platform, Over-time Analysis of Interactional, Positional, and Affective Polarization on Social Media.“ *Political Communication* 38 (1-2): 98–139. <https://doi.org/10.1080/10584609.2020.1785067>.

Zick, Andreas. 2021. „Die gefährdete wie geforderte Mitte in Zeiten einer Pandemie.“ In *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, 17–31. Bonn: Dietz.

Zick, Andreas und Beate Küpper. 2021. *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz.

Über das Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX)

Das Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX) besteht seit Beginn der aktuellen Förderperiode von „Demokratie leben!“ (2020–2024). Es reagiert auf die Entwicklungen im Phänomenbereich und begleitet sowohl die Präventions-, Interventions- und Ausstiegsarbeit als auch die im Themenfeld geführten fachwissenschaftlichen Debatten. Als Netzwerk, in dem die Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus, ufuq.de und Violence Prevention Network zusammenarbeiten, analysiert KN:IX aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen der universellen, selektiven und indizierten Islamismusprävention und bietet Akteur*innen der Präventionsarbeit einen Rahmen, um bestehende Ansätze und Erfahrungen zu diskutieren, weiterzuentwickeln und in die Arbeit anderer Träger zu vermitteln. Das Kompetenznetzwerk versteht sich als dienstleistende Struktur zur Unterstützung von Präventionsakteur*innen aus der Zivilgesellschaft, öffentlichen Einrichtungen in Bund, Ländern und Kommunen sowie von Fachkräften etwa aus Schule, Jugendhilfe, Strafvollzug oder Sicherheitsbehörden. Neben dem Wissens- und Praxistransfer zwischen unterschiedlichen Präventionsträgern hat KN:IX das Ziel, mit seinen Angeboten zu einer Verstärkung und bundesweiten Verankerung von präventiven Ansätzen in Regelstrukturen beizutragen.

www.kn-ix.de

Über ufuq.de

ufuq.de ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und arbeitet bundesweit an der Schnittstelle von pädagogischer Praxis und Wissenschaft im Themenfeld Islam, antimuslimischer Rassismus und Islamismus. Der Verein entwickelt Ansätze zum pädagogischen Umgang mit gesellschaftlicher Diversität sowie zur Prävention von Polarisierungen in der Migrationsgesellschaft. Ein Schwerpunkt in der Arbeit mit Jugendlichen liegt auf der Förderung von Kompetenzen im Umgang mit Fragen von Religion, Identität und Zugehörigkeit und der Prävention von islamistischem Extremismus. Mit Beratungen und Fortbildungen wendet sich der Verein an Multiplikator*innen in Schule, Jugendarbeit und kommunalen Verwaltungen und entwickelt Arbeitshilfen und Lernmaterialien für Unterricht und Bildungsarbeit on- und offline. Der Verein ist Teil des Kompetenznetzwerkes „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX), beteiligt sich an Forschungsprojekten und fördert den Wissenschafts-Praxis-Transfer im Themenfeld. Die Webplattform www.ufuq.de informiert über aktuelle Themen im Bereich der universellen Präventionsarbeit und dokumentiert Ansätze und Materialien für die praktische Arbeit.

www.ufuq.de

Über die Autor*innen

Dr. Jens Ostwaldt ist Professor am Zentrum für Radikalisierungs-
forschung und Prävention (ZRP) der Internationalen Hochschule
(IU) in Berlin. Zuvor leitete er die Fachstelle zur Prävention von religiös
begründetem Extremismus im Demokratiezentrum Baden-Württemberg.
Er forscht und arbeitet zu Themen und Ansätzen der Radikalisierungs-
prävention mit besonderem Fokus auf Methoden, Strukturen und
Akteur*innen.

Publikationen des Kompetenznetzwerks „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX):

Analysen

Vogel, Heiner. 2023. Analyse #12: Grauzonen des Islamismus? Neue Akteur*innen in sozialen Medien. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-12/>.

Dittmar, Vera, Herrmann, Anja, Joes, Anja, Gesing Alexander. 2023. Analyse #11: Zwischen Psychotherapiebedarf und Klient*innen-Selbstbestimmung. Hintergründe von Therapieablehnung und mögliche Lösungsansätze für Distanzierungsprozesse im Phänomenbereich Islamismus. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-11/>.

Martensen, Sven-Jonas, Matthias Bernhard Schmidt und Şeyda Sarıçam. 2023. Analyse #10: Säkularismus und Religion im Spannungsfeld der Islamismusprävention. Eine muslimische Praxisperspektive. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-10/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Nietz, Sina Marie. 2022. Analyse #9: Phänomenübergreifende Perspektiven in der Extremismusprävention. Gemeinsamkeiten extremistischer Ideologien und Ansatzpunkte für die Präventionsarbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-9/>. Berlin: ufuq.de.

Gödde, Thomas. 2022. Analyse #8: Soziale Kompetenzen als Bildungsziel. Von spezifischen Präventionsangeboten zu einer kompetenzorientierten Perspektive. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-8/>. Berlin: ufuq.de.

Glatz, Oliver. 2022. Analyse #7: Islamisierter Antisemitismus. Motive, Motivgeschichte, Probleme, Lösungsansätze. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-7/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Nössing, Elisabeth. 2022. Analyse #6: Das Widerstandsdispositiv im islamistischen Extremismus. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-6/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Puvogel, Mariam. 2022. Analyse #5: Attraktivitätsmomente von Kampfsport aus geschlechterreflektierender und rassismuskritischer Perspektive. Anschlussmöglichkeiten und Fallstricke für die (präventiv-) pädagogische Praxis. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-5/>. Berlin: ufuq.de.

Caliskan, Hakan. 2022. Analyse #4: „aber ich kann ja jetzt nicht noch Islam so studieren wie Sie!“ Praxisorientierte und diskriminierungssensible Handlungsstrategien zu vermeintlich religiös konnotierten Konflikten im Schulalltag. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-4/>.

Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Brüning, Christina. 2021. Analyse #3: Globalgeschichtliche Bildung in der postmigrantischen Gesellschaft. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-3/>. Berlin: ufuq.de.

Saal, Johannes. 2021. Analyse #2: Die Rolle der Religion bei der Hinwendung zum religiös begründeten Extremismus. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-2/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Rothkegel, Sibylle. 2021. Analyse #1: Selbstfürsorge und Psychohygiene von Berater*innen im Kontext der selektiven und indizierten Extremismusprävention. <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-1/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Impulse

El-Naggar, Junus und Sören Sponick. 2023. Impuls #10: Gruppendynamiken und -identitäten in Radikalisierungsprozessen: Implikationen für Prävention und Distanzierungsarbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-10/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Neuhauser, Bastian. 2023. Impuls #9: LSBTQ*-Feindlichkeit in islamistischen Diskursen am Beispiel von TikTok-Videos. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-9/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Koch, Paul. 2023. Impuls #8: Ein „gerechter islamischer Staat“? Die Herrschaft der Taliban als Projektionsfläche. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-8/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Haase, Volker. 2023. Impuls #7: STRESS PUR – die Funktion von Radikalisierung im Kontext der Bindungstheorie. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-7/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Abay Gaspar, Hande und Manjana Sold. 2022. Impuls #6: Der Ukraine-Krieg in der islamistischen Propaganda. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-6/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Ali, Rami und Fabian Reicher. 2022. Impuls #5. Ansätze zum Online-Campaigning. Ein Praxisbericht über die Online-Kampagne von Jamal al-Khatib – Mein Weg! anlässlich der erneuten Machtübernahme der Taliban in Afghanistan. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-5/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Vale, Gina. 2022. Impuls #4: Gender-sensitive approaches to minor returnees from the so-called Islamic State. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-4/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Lakbiri, Assala. 2022. Impuls #3: Apokalyptisches Denken im islamistischen Extremismus. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-3/>. Berlin: Violence Prevention Network.

Nadar, Maike und Saloua Mohammed M'Hand. 2021. Impuls #2: Menschenrechtsbasierte Radikalisierungsprävention – ein Entwurf aus der Sozialen Arbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-2/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Schubert, Kai E. 2021. Impuls #1: Reflexionen über den Nahostkonflikt als Thema der selektiven und indizierten Präventionsarbeit. <https://kn-ix.de/publikationen/impuls-1/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Sonstige Publikationen

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2023. KN:IX Report 2023: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://kn-ix.de/publikationen/report-2023/>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2022. KN:IX Report 2022: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://kn-ix.de/publikationen/report-2022/>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. Wer, wie, was – und mit welchem Ziel? Ansätze und Methoden der universellen Islamismusprävention in Kommune, Schule, Kinder- und Jugendhilfe, außerschulischer Bildung, Elternarbeit, Psychotherapie und Sport. <https://knix.de/publikationen/wer-wie-was-und-mit-welchem-ziel/>. Berlin: ufuq.de.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. Handreichung zur digitalen Distanzierungsarbeit. Erkenntnisse, Expertisen und Entwicklungspotenziale. <https://kn-ix.de/publikationen/handreichung-zur-digitalen-distanzierungsarbeit/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. KN:IX Report 2021: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://knix.de/publikationen/report-2021/>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. Online: Beratung und Begleitung in der pädagogischen Praxis. Methodenfächer. <https://kn-ix.de/publikationen/methodenfacher-2021/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2020. KN:IX Report 2020: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://kn-ix.de/publikationen/report-2020/>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2020. KN:IX Report 2020: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. <https://kn-ix.de/publikationen/report-2020/>.

Impressum

Herausgegeben im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX)

Ansprechpartner*innen im Kompetenznetzwerk:

BAG RelEx
Jamuna Oehlmann
jamuna.oehlmann@bag-relex.de

Rüdiger José Hamm
ruediger.hamm@bag-relex.de

ufuq.de
Dr. Götz Nordbruch
goetz.nordbruch@ufuq.de

Violence Prevention Network gGmbH
Franziska Kreller
franziska.kreller@violence-prevention-network.de

E-mail: info@kn-ix.de
Web: www.kn-ix.de

Redaktion: Fatima El Sayed,
Götz Nordbruch
Gestaltung: part | www.part.berlin
Druck: Onlineprinters GmbH

Stand: Dezember 2023
© Ufuq e.V. 2023
Ufuq e.V. ist eingetragen
im Vereinsregister Amtsgericht Berlin,
VR 26356.

Das Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Für die Arbeit im KN:IX erhält ufuq.de weitere Fördermittel durch die Bundeszentrale für politische Bildung und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Sachsen-Anhalt.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.



im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie **leben!**



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms
#WIRSINDDASLAND
DEMOKRATIE. VIELFALT. WEIßOFFENHEIT.
IN SACHSEN-ANHALT

BAG ReIEx]

Bundesarbeitsgemeinschaft
religiös begründeter Extremismus e.V.

ufuq.de

Pädagogik, politische Bildung
und Prävention in der
Migrationsgesellschaft



Violence
Prevention Network